



Leben in Trümmern: Für die Kinder im umkämpften Homs ist der Krieg allgegenwärtig.

In der Hölle von Homs

Zwischen den Kriegsfronten sorgen Helferteams der Jesuiten für ein wenig Normalität

Im belagerten Homs kümmern sich Jesuiten besonders um Kinder und behinderte Jugendliche. Ausserdem versorgen sie rund 6000 Familien mit dem Nötigsten.

Mehr als ein Jahr hatten die Bewohner im syrischen Homs ausgeharrt, bis endlich Hilfe kam: Während einer von den Kriegsparteien vereinbarten Waffenruhe gelang es im Februar erstmals, dringend benötigte Lebensmittel und Medikamente zu den im Stadtzentrum eingeschlossenen Menschen zu bringen. Die zuvor mehrfach unter Beschuss geratenen Hilfskonvois konnten auch hunderte Frauen, Kinder und alte Menschen aus dem belagerten Zentrum in Sicherheit bringen. Zuletzt hatten rund 3000 Bewohner der weitgehend zerstörten Altstadt auf Hilfe gewartet. Homs wird bereits seit mehr als an-

derthalb Jahren von Regierungstruppen belagert. Die syrische Armee hat die von Rebellen besetzte Altstadt hermetisch abgeriegelt. Davon betroffen ist auch die kleine Jesuitenkommunität. Der 75-jährige P. Frans van der Lugt SJ harret im Zentrum aus, zwei weitere Patres leben in den äusseren, von der Armee kontrollierten Bezirken, wo sie auch das Zentrum Al Mukhales («Heiliger Retter») betreiben.

«Während des Jahres 2011 flüchteten rund 70 Prozent der Einwohner aus der Stadt, die meisten Schulen wurden geschlossen. Wir haben damals beschlossen, uns in diesem Zentrum niederzulassen und dort Schulunterricht für Kinder anzubieten», berichtet Pater Ziad Hilal SJ. «Um Frieden und Versöhnung in Syrien aufzubauen, wollten wir uns auf diese Kinder stützen. 2012 haben wir Al Mukhales in ein Zentrum für Bildung und psychosoziale Unterstützung umgewandelt.» Und es blieb nicht dabei: Unter der Schirmherr-

schaft des Flüchtlingsdienstes der Jesuiten richteten die Patres im Raum Homs zehn weitere Zentren für insgesamt 3500 Kinder ein. Zu den Schützlingen zählen auch 35 geistig behinderte Jugendliche. «Wir begannen zunächst mit traditioneller Schulausbildung», sagt Pater Ziad. «Sehr schnell haben wir aber auch sogenannte Lebensklassen angeboten, in denen wir den Kindern mittels Gesang oder Marionettentheater den Respekt vor dem Anderen beibringen. Unsere Arbeit fand auch während der Bombardierungen statt. Einmal, während heftiger Schiessereien, gingen wir in den Keller hinunter, wo wir laute Musik spielten und die Kinder tanzen liessen.»

Laut Pater Ziad halten sich im äusseren Ring um Homs derzeit etwa eine Million Menschen auf, darunter viele Flüchtlinge aus der Innenstadt. Das Hilfswerk der Jesuiten versorgt dort rund 6000 Familien.

Elmar zur Bonsen